

dischen Argumente gegen die christliche Auffassung, das alttestamentliche Gesetz sei nunmehr abgetan; oder die jüdische Kritik an den wichtigsten Aussagen in den Evangelien über Christus; oder die christlichen Vorwürfe gegen die Juden wegen des »Gottesmordes«; weiter die Behauptung des sogenannten Ritualmordes durch Juden; aber auch die Vorwürfe wegen des Zinsnehmens durch Juden und die entsprechende Argumentation jüdischerseits. Kurz, es entsteht ein sorgfältig erarbeitetes, zuverlässiges Bild von Argumenten, Kritiken und Antikritiken, Vorurteilen und Verwerfungen zwischen Juden und Christen. Das durch vielfältige Mißverständnisse und Verfolgungen so belastete Verhältnis zwischen Christen und Juden wird damit für eine wichtige Epoche gut aufgearbeitet. An etlichen Stellen geht der Verfasser auch auf Luther sowie andere Reformatoren ein.

Bernhard Lohse

CORNELIS AUGUSTIJN: Erasmus von Rotterdam, Leben – Werk – Wirkung. München: C.H. Beck 1986. 201 S.

Die Integration der bisher fast unabhängig voneinander arbeitenden westeuropäischen Erasmusforschung, das eigenständige Profil von Person und Werk des Erasmus in seiner Zeit, seine Stellung in der zeitgenössischen Bewegung des »Bibehumanismus« (J. Lindenboom) und die Bedeutung der »Sache Luthers« in der späten Biographie des Erasmus sind die analytischen Zielsetzungen dieses Erasmusbuches.

Dabei steht der aus der präzisen Untersuchung der Schriften entwickelte Denkanatz, das Programm des Eras-

mus, im Zentrum der Untersuchung des Amsterdamer Kirchenhistorikers. Dieses Erkenntnisinteresse hat sich als produktiv erwiesen und macht den Rang dieses ebenso überschaubaren wie lebendig geschriebenen Buches aus. Nach langer im Äußeren kargen und unruhigen Inkubationszeit geht der Stern des nunmehr fünfzigjährigen Erasmus glänzend in seiner Zeit auf. Als Luther seine 95 Thesen veröffentlicht, hat Erasmus seinen europäischen Rang bereits erreicht. Doch ist von der ersten brieflichen Erwähnung Luthers an (März 1518) Leben und Wirken des Erasmus schicksalhaft und gefährdet mit der Sache Luthers verbunden – bis hin zum Vorwurf der Häresie, der Verurteilung einzelner Sätze und Schriften durch die Universitäten von Löwen und Paris (1525–27) und die Indizierung seines Gesamtwerkes durch den Katholizismus der Gegenreformation (1559). Die Entdeckung des Erasmus, die seine literarische Kritik der päpstlichen Kirche, der kommerzialisierten Frömmigkeit und der scholastischen Methode begründet, ist (als von ihm selbst nie begriffene Nähe zu Luther) das »Medium des Wortes im Verhältnis von Menschen untereinander und im Umgang von Menschen mit Gott« (167). In diesem Ansatz ist zugleich das exklusive erasmische Programm der biblischen Exegese, der Rückgang auf die patristische Tradition und die Rekonstruktion der Einheit von Wissen (Humanismus) und Glauben, von Theologie und Leben, eben seine »christliche Philosophie« begründet. Diesen Ansatz herausgearbeitet zu haben, ist das Neue an diesem Erasmusbuch. Merkwürdig, weil nicht gedeckt durch die Untersuchung selbst, ist der »Rückfall« in das obsoletere, konfessionelle Erasmusbild, wenn Augustijn in den letzten Sätzen seines Buches

schreibt, daß für die Frömmigkeit und Spiritualität des Erasmus »Optimismus und eine gewisse Oberflächlichkeit« spezifisch seien (176). Gerade diesem Eindruck stehen seine kundigen Analysen des Schrifttums dieses Rotterdamer »Meisters des Vorbehalts« (Huizinga) entgegen!

Hans-Hermann Holfelder

MARKUS JENNY: Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu WA 35. Archiv zur Weimarer Ausgabe, Bd. 4. Köln/Wien: Böhlau 1985. VIII. 388 S.

Dies ist eine vollständige Neuedition in Ergänzung zu WA 35 (herausgegeben und eingeleitet 1923 von W. Lucke, H.J. Moser und O. Albrecht).

Diese Revision war schon lange fällig, besonders in dem von H.J. Moser bearbeiteten hymnologisch-musikwissenschaftlichen Teil. Nun hat M. Jenny, Professor für Praktische Theologie in Zürich und bis 1985 langjähriger Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie, Luthers Lieder in zuverlässiger Weise ganz neu herausgegeben, und zwar »sämtliche Texte *zusammen* mit den zugehörigen Melodien, so daß man diese Lieder auch wirklich singen kann« (4).

Seit 1923 hatte nur Gerhard Hahn 1967 eine Neuedition der Lieder Luthers herausgegeben und über WA 35 hinausgeführt. Doch hatte er sich auf eine Text-Ausgabe beschränkt. Aber er wußte, »Luthers geistliche Lieder sind gesungene Lieder« (Vorwort VI). Darum verwies er auf eine in Kürze zu erwartende kritische Ausgabe auch der Melodien von Konrad Ameln.

K. Ameln selbst erklärt dazu in JbLH 30 (1986) 107, daß er schon seit Mitte der fünfziger Jahre auf die Mängel der Edition der Singweisen in WA 35 hingewiesen und seine Bereitschaft erklärt habe, die Neubearbeitung zu übernehmen (Anm. 3).

Nun liegt sie vor: eine neue Ausgabe der geistlichen Lieder und Kirchengesänge Luthers, bearbeitet von M. Jenny. K. Ameln bespricht die Ausgabe sogleich ausführlich (107–127) und würdigt anerkennend die große Leistung, die M. Jenny mit seinem Werk vollbracht hat, das heute eigentlich nur noch in Zusammenarbeit von Theologen, Germanisten und Musikwissenschaftlern bewältigt werden kann (127). Auf die umfangreiche Besprechung von K. Ameln aus dem Jahre 1986 ist an dieser Stelle ebenso nachdrücklich hinzuweisen wie auf M. Jennys Werk selbst.

Es ist Jennys Verdienst, durch sorgsame Analyse der Quellenlage die Gestalt von Text und Melodie der Luther-Lieder gesichert zu haben – jeweils unter Abwägung, inwieweit auch die Melodie Luther zuzuschreiben ist. Dazu zeichnen sich (gegenüber Moser) bei Jenny die Melodien durch ihre Übertragung in die heute übliche Notation aus.

Jennys Begutachtung der reformatorischen Gesangbücher als Editionsgrundlagen gipfelt in einem »Gesangbuch von Luthers Hand«. Diese heute verschollene Ausgabe des Wittenberger Gesangbuches von 1529 hat Jenny rekonstruiert (36, 128).

So versteht sich, daß Jenny im Kritischen Apparat seiner Edition die Wittenberger Quellen an die erste Stelle setzt. Und »es zeigt sich dabei, daß die Wittenberger Überlieferung sehr gut ist« (10).

Über die Edition hinaus denkt Jenny auch an die systematisch-theologische